

Pech im Spiel und Glück in der Liebe

Vor 60 Jahren hat Alois Carigiet den Entwurf für die Bemalung des Hotels Adler am Steiner Rathausplatz eingereicht. Dabei gelangten auch Motive aus der Surselva an den Hochrhein.

VON FELIX GRAF *

STEIN AM RHEIN/ZÜRICH Vor 30 Jahren ist der Bündner Grafiker, Illustrator und Kunstmaler Alois Carigiet gestorben. Das Landesmuseum Zürich würdigt den Künstler zurzeit mit einer umfassenden Ausstellung. Vor 60 Jahren hat Carigiet mit den Vorarbeiten für den Grossauftrag aus Stein am Rhein begonnen. Zwei grossformatige Originalentwürfe und eine Skizze sind in Zürich erstmals ausgestellt.

Die Idee, nicht nur das Hotel Adler, sondern die ganze Häuserzeile auf der Nordseite des Rathausplatzes bis zum Mohrenkönig mit Fassadenmalereien zu schmücken, tauchte schon 1953 auf. Anlass waren die anstehende Renovation der Nachbarhäuser Steinadler und Schwarzer Adler sowie das 500-Jahr-Jubiläum des Freikaufs der Stadt von Hohenklingen. Der «Steinadler» gehörte und gehört der Schaffhauser Kantonalbank, der «Adler» der Brauerei Falken.

Kunstreise nach Zürich

1955 reiste der Steiner Stadtrat unter der Leitung von Koni Graf nach Zürich, wo ihnen «Stapi» Emil Landolt das monumentale Wandbild «Allegro con spirito» von Alois Carigiet im Muralentwurf zeigte. Mit dem zeitgenössischen Wandbild in einem Palais des 18. Jahrhunderts hatte Carigiet vier Jahre zuvor den Durchbruch als freier Kunstmaler geschafft. Noch im gleichen Jahr reichten der Diessenhofer Maler Carl Roesch und Alois Carigiet eine Entwurfskizze ein. Die Vorschläge für die Gestaltung der Fassaden von «Mohrenkönig», «Rosenkranz» und «Steinadler» stammen von Carl Roesch, derjenige für den «Schwarzen Adler» von Alois Carigiet. Carigiet skizzierte die benachbarte Renaissancefassade des «Weissen Adlers» gleich mit. Nicht von ungefähr: Seine schwierigste Aufgabe bestand auch in Stein am Rhein im Dialog zwischen alter und neuer Kunst. Das ist ihm nach Einschätzung der Expertenkommission, zu der auch der Winterthurer Kunstsammler Oskar Reinhart und der Zürcher Bildhauer Hermann Hubacher gehörten, hervorragend gelungen. Carigiet hat dermassen überzeugt, dass man sich auf den «Adler» konzentriert und auf die Bemalung von «Rosenkranz» und «Mohrenkönig» verzichtet hat. Nur die Mosaik am «Steinadler» wurden realisiert. Die Ausführung der im Herbst 1955 begonnenen



Alois Carigiet: Das Kartenspiel. Entwurf. Gouache und Bleistift auf Papier. Privatbesitz.

Bild © Alois Carigiet Erben

Entwürfe erfolgte von Juni bis September 1956. Atelier und Unterkunft der Gebrüder Carigiet befanden sich im alten Zollgebäude an der Schiffände. Am 24. Oktober wurde die Fassade enthüllt. Das Honorar betrug 25 000 Franken.

«Vom Schönen und Guten»

Am «Schwarzen Adler» breitet Carigiet unter dem Titel «Vom Schönen und Guten im Leben» auf 31 Kassetten in sechs waagrechten Reihen die ganze Palette seiner Bildthemen aus: die schönen Künste Dichtung und Musik sowie Malerei und Plastik, die Jahres- und die Tageszeiten, Fische und Vögel, Früchte und Blumen, Passionen wie

Bergsteigen, Skifahren, Naturbeobachtung und Mineraliensammeln, ferner das Reiten, das Jagen und das Segeln, dann die Tafelfreuden Essen und Trinken sowie Spiel und Tanz. Die auf einer Kugel balancierende Tänzerin symbolisiert gleichzeitig das Glück, Fortuna, die als allegorische Figur auch am «Weissen Adler» in Erscheinung tritt.

Besonders ins Auge sticht die Allegorie des Spiels mit drei personifizierten Spielkarten. Die jugendliche Königin mit goldenem Haar zieht dem selig lächelnden Schellen-Unter mitten im Spiel an ihre Brust und streichelt ihm zärtlich die Wange, während der alternde König auf seinem Löwenthron

grimmig auf den Betrachter der Szene herabblickt. In der linken Hand hält er sein gutes Spiel, mit dem Kartenbild gegen aussen, vor ihm steht ein prallvoller Geldsack. Der Schellen-Unter, in den Armen der Königin, lässt seine schlechten Karten lässig sinken.

Das Sprichwort umkehren

«Pech im Spiel, Glück in der Liebe», heisst das Sprichwort, das Alois Carigiet in der prominent platzierten Bildkassette anklingen lässt. Carigiet hat gerne Sprichwörter in Bilder umgesetzt: «Ich malte erzählend – und ich beschrieb malend», hat er rückblickend von sich selber gesagt. Man kann das Sprichwort

Carigiet-Ausstellung Auch Unbekanntes

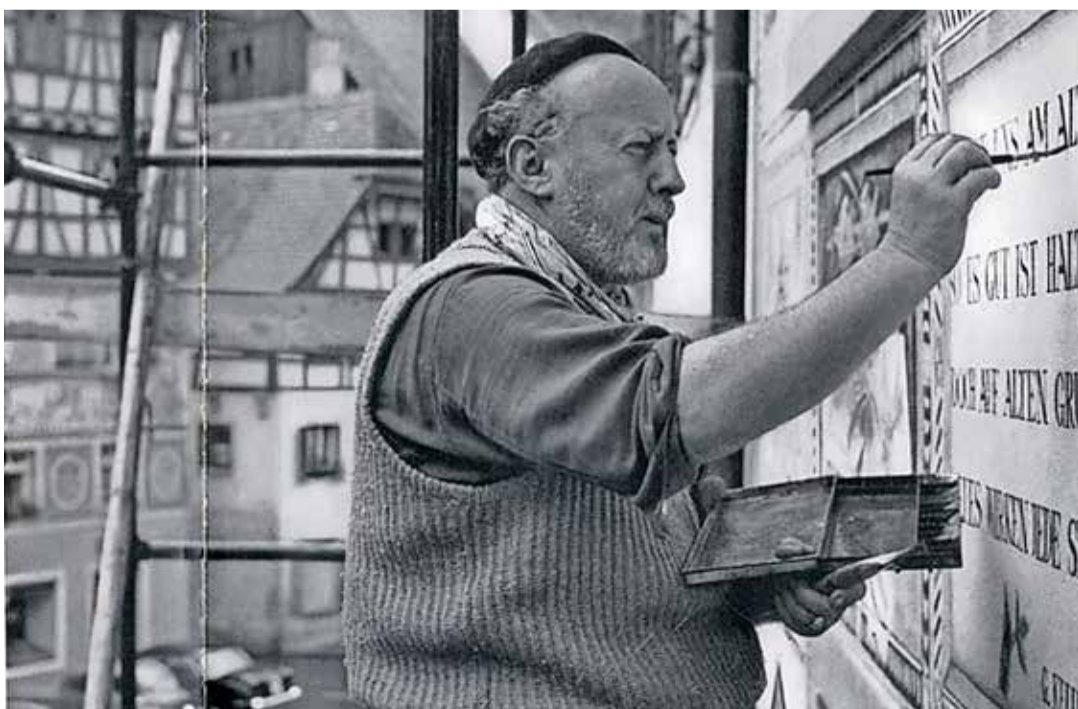
Die Ausstellung im Landesmuseum zeigt einen Querschnitt durch das grafische und künstlerische Schaffen des wohl vielseitigsten Schweizer Künstlers des 20. Jahrhunderts. Ausgewählte Entwürfe, Skizzen, Zeichnungen, Ölbilder, Fotografien und audiovisuelle Dokumente geben Einblick in die farbige Welt des Bündner Grafikers, Bühnenbildners, Malers und Kinderbuchillustrators Alois Carigiet. Besondere Erwähnung verdienen die aus Schaffhauser Besitz stammenden Entwürfe für ein bisher unbekanntes siebtes Kinderbuch sowie drei Entwürfe für die Wandbilder am Haus zum Schwarzen Adler in Stein am Rhein aus Steiner Privatbesitz, dem Stadtarchiv Stein am Rhein und dem Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen. Ein spezielles Augenmerk liegt auf dem Plakatschaffen des gelernten Dekorationsmalers und Musterzeichners Carigiet. Er hat weit über hundert Plakate gestaltet, die massgeblich zum internationalen Ruf des Schweizer Künstlerplakats beigetragen haben. (r.)

Die Ausstellung unter dem Titel «Alois Carigiet – Kunst, Grafik & Schellen-Ursli» läuft bis zum 3. Januar 2016. Die gleichnamige Begleitpublikation ist bei Orell Füssli erschienen und im Buchhandel erhältlich. Sie kostet 19.80 Franken.

auch umkehren: Glück im Spiel, Pech in der Liebe. Und dieses Pech in der Liebe, den Ärger des Königs darüber, dass der Narr bei der Königin die besseren Karten hat, das sieht man ihm an. Vom Kartenbild her sind der König und der Schellen-Unter verständlich. Aber die Königin? Wir kennen den Ober aus den Deutschschweizer Karten und die Dame aus den französischen Karten. Die Königin gibt es nur im Tarock.

Tarock ist ein weitverbreitetes Kartenspiel, das im 19. Jahrhundert vom Jass und von anderen Spielen verdrängt wird. Es hält sich nur in alpinen Rückzugsgebieten in der Schweiz – im Oberwallis und in der Surselva, wo Alois Carigiet herkommt. Tarock spielen heisst auf Rätoromanisch «dar troccas». Ein Telefongespräch mit Domenica Carigiet, der Tochter des Künstlers, hat bestätigt, dass «troccas» oder eben «dar troccas» in der vielköpfigen Familie Carigiet ein grosses Thema war. Die hochformatigen Tarockkarten liegen noch heute in der Stube in Flutginas. Ein weiterer Hinweis auf den vermuteten Sachverhalt ist das goldene Schwert an der Seite des Schellen-Unters. Die Schwerter sind im Tarock eine Spielfarbe. Wenn nicht alles täuscht, hat Carigiet augenzwinkernd ein Element der Volkskultur seiner Heimat in das auffällige Wandbild am Steiner Rathausplatz integriert.

* Der gebürtige Steiner Felix Graf ist Sammlungs- und Ausstellungskurator im Schweizerischen Nationalmuseum.



Alois Carigiet im Herbst 1956 bei der Arbeit in Stein am Rhein.

Bild Robert Gnant. © Rob Gnant / Fotostiftung Schweiz



Die Fassaden des «Schwarzen Adlers» (l.) und des «Weissen Adlers» am Steiner Rathausplatz.

Bild Roman Sigg